



Bärenreiter

Strukturwandel der Orchesterlandschaft. Die Kulturorchester im wiedervereinigten Deutschland by ARNOLD JACOB SHAGEN

Review by: Martin Elste

Die Musikforschung, 54. Jahrg., H. 4 (Oktober—Dezember 2001), pp. 502-503

Published by: [Bärenreiter](#) on behalf of [Gesellschaft für Musikforschung e.V.](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41124907>

Accessed: 18/10/2013 07:55

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Bärenreiter and *Gesellschaft für Musikforschung e.V.* are collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Musikforschung*.

<http://www.jstor.org>

nennt „Bayrischer Staatsoper Orchestra and Chorus“ und München, 27. April 1963; Steiger gibt hingegen an: „Orchester der Wiener Staatsoper“ und „live 27. April 1963“).

Fazit: Ungeachtet meiner Mängelliste, die der Fachmann registrieren, der normale Schallplattensammler aber getrost als „Beckmesserei“ betrachten darf, hat Steiger, alles in allem, vorbildlich recherchiert und die gesammelten Fakten sinnvoll angeordnet. Seine Diskographie dupliziert nicht nur vorhandene Nachschlagewerke, sondern bringt, nicht zuletzt wegen des enormen Zuwachses an Aufnahmen seit dem Erscheinen der letzten ähnlich konzipierten Publikationen, eine Fülle an Informationen, die ansonsten nicht thematisch gebündelt erhältlich wären. Dass für die eine oder andere Zusatzinformation weitere Nachschlagewerke konsultiert werden müssen, tut der Qualität dieses Katalogs keinen Abbruch. Vorbildlich gesetzt und gedruckt und ansprechend gebunden, wird er auch im Zeitalter des Internet seine Berechtigung als schnelles und kompetentes Informationsmedium unter Beweis stellen. Das Buch ist übrigens auch in einer unveränderten Lizenzausgabe unter dem Titel *Opern. Ein Verzeichnis aller Aufnahmen. Alle Komponisten und deren Werke auf Schallplatte, CD und Laserdisk*, München: Cormoran 2000 erschienen.

(Januar 2001)

Martin Elste

ARNOLD JACOB SHAGEN: Strukturwandel der Orchesterlandschaft. Die Kulturorchester im wiedervereinigten Deutschland. Köln-Rhein-kassel: Verlag Dohr 2000. 160 S.

Anfang der 1990er-Jahre zeichnete sich in der deutschen Orchesterlandschaft quer durch die Regionen ein tiefgreifender Strukturwandel ab. Konkreter gesagt: ein bis dato kaum für möglich gehaltenes Orchestersterben setzte ein. Arnold Jacobshagen hatte bereits Mitte der 90er-Jahre dieses brisante Thema zum Untersuchungsobjekt einer Diplomarbeit gemacht, die jetzt, aktualisiert, als ansprechend gestaltete Buchpublikation veröffentlicht wurde. In ihr stellt der Autor die Strukturen des öffentlich finanzierten Musiklebens dar und konzentriert seine Ausführungen auf die deutschen Kulturorchester (so die offizielle Terminologie des

Deutschen Bühnenvereins und der Deutschen Orchester-Vereinigung), während die sich mit ähnlicher Thematik beschäftigende Dissertation *Orchesterkrise und Orchestermarketing* von Thomas Schmidt-Ott (Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 1998) vor allem den Vergleich mit US-amerikanischen Orchestern bemüht. Ausgeklammert bleiben in Jacobshagens Untersuchungen – wie übrigens auch bei Schmidt-Ott – die Phänomene der „freien“ Orchester, insbesondere der „Schallplattenorchester“.

Ein wesentlicher – wenn auch nicht der einzige – Grund für diese geradezu dramatische Entwicklung waren eindeutige Kolonisations- bzw. Kolonialisierungsbestrebungen in den neuen Bundesländern durch politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger der „alten“ Bundesrepublik. In diesem Prozess wurden – ob zu Recht oder zu Unrecht, sei dahingestellt – traditionelle Subventionen der Deutschen Demokratischen Republik gar nicht erst in Frage gestellt, sondern in Bausch und Bogen „abgewickelt“, ein Vorgang, der mit einem Verb beschrieben wurde, das in dieser Zeit eine neue Bedeutung bekam und von seiner einstigen Bedeutung im Sinne von „ordnungsgemäß erledigen“ (so bei Gerhard Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, München 1986) zur euphemistischen Vokabel für „auflösen“ mutierte.

Im Bereich des Konzertlebens hieß dies vor allem, dessen großzügige Subventionierung an die Gepflogenheiten der alten Bundesländer anzupassen. Dass hier ein vermeintlicher Handlungsbedarf bestand, berief sich auf die Tatsache, dass in der DDR die Orchesterdichte mehr als doppelt so hoch wie in der Bundesrepublik war (S. 19). Doch auch bei entsprechender Reduktion der Mittel werden nur 15% der Kosten eines Orchesters durch Kartenverkauf und sonstige Einnahmen gedeckt, der Rest wird von den öffentlichen Haushalten finanziert (S. 17).

Aber auch in den westlichen Kommunen forcierte die Politik strukturelle Änderungen, wobei sich der Wandel nicht in allen Bereichen in gleicher Weise vollzog. So stieg zwischen den Spielzeiten 1990/91 und 1997/98 die Zahl der von der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins dokumentierten Vorstellungen um etwas über 7% an, auf der anderen Seite reduzierte sich der Personalbestand um mehr als 12% von 45 690 auf 40 178. Waren also die

Auswirkungen auf die Spielplanstruktur bei den Theatern nicht durch Zahlen negativ belegbar, so sah das Bild bei den Sinfonieorchestern anders aus, weil hier Fusionen und Auflösungen in weitaus größerem Maße zu Buche schlugen.

Jacobshagen stellt diesen Strukturwandel deskriptiv, ohne jegliche Polemik dar – was ein mahnendes Resümee im Schlusswort nicht ausschließt: Die Zukunft der Orchester hänge auch von deren Bestrebungen ab, „über die eigenen Reihen hinaus Initiativen und Kooperationen zu entwickeln, um die Vielfalt ihrer Tätigkeits- und Wirkungsbereiche zu demonstrieren und damit die gesellschaftliche Notwendigkeit ihrer Existenz nachhaltig unter Beweis“ zu stellen (S. 127).

Der eigentlichen Untersuchung ist ein knapp 30-seitiger Anhang beigelegt, der tabellarisch die wichtigsten Informationen über die Kulturorchester in Deutschland (Ort, Planstellen 1987/1992/1996/2000, Art des Tarifvertrags, Rechtsform, Orchestertyp und Ausgaben), über die „Strukturveränderungen im Überblick“ und außerdem eine umfangreiche Bibliographie enthält. Ausgesprochen hilfreich ist das abschließende Ortsregister. Wegen ihres solide recherchierten Faktenreichtums wird die klar formulierte Arbeit als zeitgeschichtliche Dokumentation von bleibender Gültigkeit sein.

(Januar 2001)

Martin Elste

HORST LINK: Die Verbände der deutschen Musikinstrumentenhersteller im 19. und 20. Jahrhundert einschließlich der geschichtlichen Parallelen zu Österreich. Tutzing: Hans Schneider 2000. 336 S., Abb. (Musik in Theorie, Geschichte und Ästhetik. Band 1.)

Der Verfasser war langjähriger Inhaber einer bekannten Firma zur Herstellung von Schlaginstrumenten und von 1979 bis 1989 erster Vorsitzender des Bundesverbandes der deutschen Musikinstrumentenhersteller. Die vorliegende Arbeit ist eine späte Frucht dieser Tätigkeit. Sie bietet zunächst einen Überblick über die Entstehung der Berufsverbände im Bereich der Herstellung von Musikinstrumenten seit dem 19. Jahrhundert. Der Schwerpunkt von Links Darstellung aber liegt in der Zeit von 1955 bis 1989, in der er selbst die Geschicke

des Verbandes wesentlich mitbestimmte. Sie zeigt, wie schwierig es mitunter war, divergierende Interessen einzelner Herstellergruppen unter einem Dach zu vereinigen. Das gilt vor allem für den Klavierindustrieverband, der auch in den 18 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Verband stets einen Sonderstatus bewahrte. Die Schwerpunkte der Interessensvertretung lagen und liegen in der Erschließung neuer Absatzmärkte im In- und Ausland, in der Förderung des instrumentalen Musizierens und der wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Akustik und Technologie des Musikinstrumentenbaus. Mit der Frankfurter Musikmesse und der Verleihung des Frankfurter Musikpreises gelingt es der Interessensvertretung, regelmäßig eine breite Öffentlichkeit auf sich aufmerksam zu machen. Mehr als eine spärlich kommentierte Ansammlung von Daten und Dokumenten zur Verbandsgeschichte bietet das großzügig aufgemachte Werk leider nicht. Das in größeren Ausschnitten aneinandergereihte Material stammt überwiegend aus dem Archiv des Autors, des Bundesverbandes und aus einschlägigen Fachorganen. Damit eignet sich das Buch eher zum gezielten Nachschlagen denn zur Lektüre. Ein reich gegliedertes Inhaltsverzeichnis bietet ausreichende Orientierung, auch wenn es das fehlende ausführliche Register nicht ersetzen kann.

(April 2001)

Klaus Aringer

STEFAN KUNZE: De Musica. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge. In Zusammenarbeit mit Erika KUNZE hrsg. von Rudolf BOCKHOLDT. Tutzing: Hans Schneider 1998. XIV, 600 S., Notenbeisp.

Sammelbände von bisher verstreut publizierten Texten eines namhaften Fachvertreters sind nicht bei allen Verlegern beliebt. Jenseits eines hektischen, (fast) ausschließlich nach Novitäten haschenden Marktes vermögen sie aber den Blick zu öffnen für Zugangsweisen zur Musik, die über Jahrzehnte gewachsen und gereift sind und sich in sehr verschiedenen Bereichen bewährt haben. Dies gilt ganz besonders für den vorliegenden Band mit ausgewählten Vorträgen und Aufsätzen des viel zu früh verstorbenen Berner Ordinarius Stefan Kunze